

Ergebnis seiner Forschungen für die Zeit Konrads III. und die ersten Jahre Friedrichs I. bzw. der byzantinischen Kaiser Alexios und Manuel Komnenos vor. Diese Beziehungen werden zunächst durch das Bündnis zwischen Konrad III. und den Komnenen gekennzeichnet, dessen Höhepunkt der 2. Kreuzzug darstellt, das aber wenigstens für die Zeit Konrads III. und die Anfänge Friedrichs I. diese Belastungsprobe bestand. Das Hauptproblem der gegenseitigen politischen Beziehungen war aber nicht die Frage der Wiedergewinnung bzw. Erhaltung des christlichen Besitzes im Heiligen Lande, sondern die Stellung, die jede der beiden Mächte gegenüber dem süditalienischen Normannenstaat einnahm, und hieran sollten sich allmählich die Gegensätze entzünden. Nach Manuels 1155 gescheiterten Versuch, in Italien wieder Fuß zu fassen, kam es unter päpstlicher Vermittlung zu einem Ausgleich zwischen Normannen und Byzantinern, der das Mißtrauen Friedrichs I. hervorrief und die Beziehungen zu Ostrom erkalten ließ, zumal Manuel nicht nur in Süditalien sich festzusetzen versuchte, sondern auch in Gebieten, in denen deutsche Interessen auf dem Spiele standen, Einfluß gewinnen wollte. Auch das nach den Ereignissen von Besançon getrübt Verhältnis zum Papsttum, das inzwischen mit Wilhelm I. von Sizilien zu einer Verständigung gekommen war, mußte in Friedrich den Verdacht erwecken, sich einer entstehenden Koalition zwischen Papsttum, Byzanz und den Normannen gegenüber zu sehen. In diesem Augenblick bricht der erste Band des vorliegenden Werkes ab. L. hat für alle diese Fragen unter nochmaliger genauer Befragung aller einschlägigen Quellen, die sich oft zu Spezialuntersuchungen der einzelnen Zeugnisse ausweiten, bemerkenswerte neue Feststellungen getroffen, die ihn in vielen Fällen von der bisherigen Forschung abweichen lassen und seine Ausführungen immer eingehender Betrachtung wert machen, ganz gleich ob man ihnen zustimmen will oder nicht. So kann man nur hoffen, daß uns der Vf. bald den zweiten Band seiner Arbeit schenken wird, mit dem wir dann eine zusammenfassende Darstellung der Beziehungen zwischen Byzanz und dem Abendland im 12. Jh. in den Händen haben werden. Hingewiesen sei zum Schluß auf die ausführliche Würdigung des Buches durch W. Ohnsorge, Byz. Zs. 50 (1957) 464—467. G. O.

Jacques B o u s s a r d , *Le gouvernement d'Henri II Plantagenêt*, Paris 1956, Libr. d'Argences, LXVIII u. 689 S. mit 19 Kartenskizzen. — Die wichtige Regierung König Heinrichs II. von England ist seit dem alten G. Lyttelton (zuletzt 1772—73) nicht mehr monographisch behandelt worden; ungeheuer und schier unübersehbar ist die Masse von Quellen und Literatur, die seitdem in England und Frankreich zu Tage gefördert worden ist, ganz zu schweigen von der Verschiebung des Interesses, das in Geschichtsforschung und -schreibung sich inzwischen geltend gemacht hat. Das anzuzeigende Buch hat das große Verdienst, den gewaltigen Stoff unter modernen Gesichtspunkten angepackt und gemeistert zu haben. Ein großes Gebiet ist dabei allerdings ausgeklammert, nämlich der Becketstreit und die Kirchenpolitik. Das Interesse des Vf. konzentriert sich auf das rein Staatliche, auf die Regierungs- und Verwaltungsformen, mit denen die sehr heterogenen Ländermassen zusammengehalten worden sind. Ein erster Teil schildert zunächst die territoriale und feudale Aufgliederung der Länder diesseits und jenseits des Kanals, ein zweiter ihre soziale und herrschaftliche Struktur, die Herrschafts- und Verwaltungsorgane in den verschiedenen Territorien und in der Zentrale, ein dritter schließlich die Regierungszeit Heinrichs II. selbst in ihren Tendenzen und Krisen. Es ist unmöglich, die Fülle der Ergebnisse im einzelnen zu charakterisieren; der fast 90 Seiten umfassende Namensindex erschließt den reichen Inhalt des Buches für jede weitere Forschung. Die knappe conclusion betont die Bedeutung, welche die älteren normannischen Einrichtungen und die Staats- und Verwaltungsorganisation